

Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das
sowie für das Königliche

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff
Forstrentamt zu Tharandt.

Jernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Postfach-Nr. 28614.

Nr. 124.

Freitag den 31. Mai 1918.

77. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich auf der 4. Seite.

Soissons genommen. — Die Gefangenenzahl ist auf über 35000 gestiegen.

Vater und Söhne.

In dem Telegramm, mit dem der Kaiser die ersten Siegesmeldungen von der Aisne seiner Gemahlin übermittelte, spiegelt sich der Stolz des Vaters auf den ruhmvollen Anteil seiner Söhne an den Entscheidungskämpfen um Ehre und Zukunft des Reiches lebhaft wider. Der Kronprinz Wilhelm hat die Engländer und Franzosen auf dem Chemin des Dames angegriffen, und Prinz Fritz mit der ersten Garde-Infanterie-Division als einer der ersten die Aisne erreicht. Im Herzen der Kaiserlichen Mutter werden diese frohen Botenbotschaften Gefühle des Dankes und der Freude ausgelöst haben. Aber auch das deutsche Volk in seiner erdrückenden Mehrheit wird an diesen Empfindungen des Kaiserpaars den wärmsten Anteil nehmen und sich zur rechten Zeit wieder einmal der beglückenden Tatsache bemächtigen werden, wie die Hohenzollern auch in dieser schweren Heimtückung Freund und Feind mit allen ihren Volksgenossen teilen, wie sie draußen im Felde wie hier unter uns in der Heimat mit Laten opferfreudiger Hingabe an das Ganze, des Mitleids und der Liebe vorbildlich vorangehen und jeder von ihnen an seiner Stelle, still und mit Selbstverleugung, als könnte es gar nicht anders sein, seine Pflicht tun — Hohenzollern und Deutsche zugleich. Die unlösliche Zusammengehörigkeit von Nation und Herrscherhaus hat sich wieder einmal als ein kostbarer Schatz bewährt in den Stürmen der Zeit, die anderswo kaum einen Stein auf dem andern gelassen haben. Wir werden sie uns nicht rauben lassen, so hartnäckig unsere Feinde auch nach wie vor darauf ausgehen, dieses Band der Treue zu zerreißen.

Mit ungetrübter Heiterkeit dürfen wir jetzt an die ersten Kriegswochen zurückdenken. Da der Deutsche Kronprinz von Engländern und Franzosen als ein erleuchtetes Bild für ihre unbegrenzte Erfindungskraft herhalten mußte. Bald hatte er Selbstmord begangen, bald war er getötet worden, das einmal schien er unheilbarem Wahnsinn verfallen, um kurz darauf von schwerer Krankheit geschüttelt zu werden. Dazwischen ließ er sich angeblich auch sonst kein Vergnügen entgehen, zu dem die zügellose Lebensführung im Kriege — nach der gewiß auf Erfahrung beruhenden Meinung der freundlichen Herrschaften in London und Paris — dem Soldaten Gelegenheit bietet. In den Kaiser selbst wagte sich damals die giftige Phantasie unserer Gegner noch nicht heran; er wurde erst mit Verleumdungen und Beschimpfungen überschüttet, als er einen Angriffsplan der Entente nach dem andern mit starker Hand erschlug, als er die Italiener im Raum hielt und die Rumänen mit Ruten und Storpionen züchtete, als er den Türken half, die habgierigen Briten von den Dardanellen zu verjagen, und als er nicht einmal — das schlimmste aller denkbaren menschlichen Verbrechen! — vor dem Nachtgebot des Dollar Königs im Weißen Hause zu Washington seinen Willen beugte. Da erst wurde die volle Blut des Hasses gegen ihn losgelassen, und der Kronprinz durfte in den Jagd- und Kriegsgeschichten unserer Feinde wieder an die zweite Stelle zurücktreten. Vater und Sohn haben diese immerhin beschwerlichen Nebenerscheinungen des Feldzuges mit gutem Humor überstanden. Und nun der Kronprinz als Führer seiner Heeresgruppe wieder zu herrschaftlichen Schlägen gegen Engländer und Franzosen ausgehört hat, nun wird man sich auch im gegnerischen Lager vielleicht endlich davon überzeugen, wie kindlich im Grunde genommen die Mittel gewesen sind, deren man sich im Kampfe gegen die Hohenzollern-Dynastie jahraus jahrein bedient hat. Es ist ein kernhaftes Geschlecht, und so wie das ganze deutsche Volk dem Ansturm aller seiner unzähligen Feinde unerschrocken und unerschütterter Stand hält, so wird auch sein Herrscherhaus über die unsäglichen Niederlagen triumphieren, mit denen es von seinen Widerkämpfern in der Welt verfolgt wird.

Die Kaiser-Söhne tun bei uns ihre Pflicht wie die geringsten im Lande, nicht auf unsterblichen Höhen, wo sie einsam über dem Volke thronen, sondern inmitten der besten Söhne von Hinz und Kunz, von Müller und Schulze, die mit ihnen gemeinsam auf der Wacht stehen für des Reiches Größe und Herrlichkeit. An dieser schlichten Selbstverleugung werden alle Hoffnungen auf innere Berrütungen in Deutschland jetzt und immer zerfallen.

Dr. Sy.

Trauerfeier für Erzellenz Dr. Kaempf.

Berlin, 29. Mai.

Die große Wandelhalle des Reichstagsgebäudes war heute der Schauplatz einer überaus würdigen und eindrucksvollen Trauerfeier für den verstorbenen Reichstagspräsidenten Wilhelm Geheimen Rat Dr. Johannes Kaempf. Gegenüber dem Standbild des Kaisers war der Sarg auf-

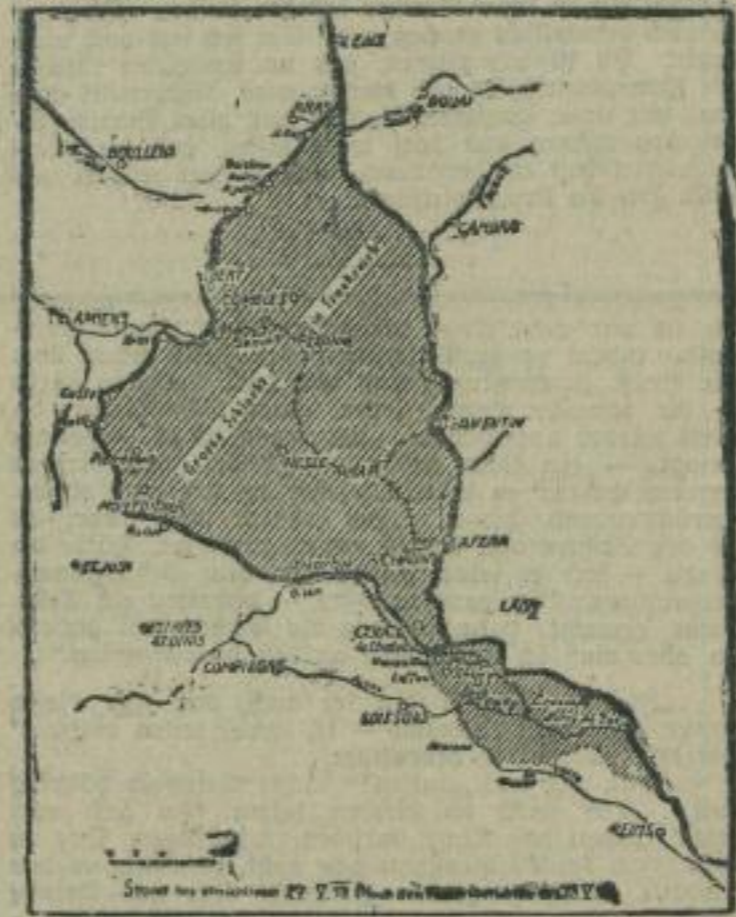
gestellt, mit den herrlichsten Kränzen bedeckt, von stimmungs- vollem Trauerorchestern umgeben. Auf der einen Seite des Sarges nahmen der Vertreter des Kaisers, Generaladjutant General der Infanterie v. Hoeppner, der Reichstagskanzler Dr. Graf v. Hertling, der spanische Botschafter Pablo de Bernabe, der österreichisch-ungarische Botschafter Prinz zu Hohenlohe und der Vizepräsident des Reichstags Dove Platz; ihnen gegenüber die Damen und Herren der trauernden Familie. Außerdem waren u. a. anwesend der türkische Botschafter Hakkı Paşa, alle Minister und Staatssekretäre, soweit sie in Berlin weilten, zahlreiche Generale, sowie Vertreter der Stadt Berlin und der Körperschaften, denen der Berewigte angehört hat. Alle Parteien hatten herrliche Kränze mit ehrenvollen Widmungen am Sarge niedergelegt.

Nach einem einleitenden Gesang des Hof- und Domchors hielt Hof- und Domprediger Lic. Doehring die Gedächtnisrede, in der er ein mit außerordentlicher Kunst und Liebe gezeichnetes Charakterbild des Berewigten entwarf, unter Zugrundelegung des Wortes der Bergpredigt: „In ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“. Es folgten sodann die Reden der großen Körperschaften, in denen sich die Lebensarbeit Kaempfs in erster Linie abspielte hat. Für den Reichstag sprach Vizepräsident Dove, der insbesondere das Wirken des Verstorbenen als Präsident des Reichstags zeichnete. Für die Stadt Berlin sprach Oberbürgermeister Erzellenz Bermuth.

Nach der ausdrucksvollen Feier wurde der Sarg zum Friedhof übergeführt, wohin der Vizepräsident des Reichstages Dove und Mitglieder aller Parteien dem Präsidenten das letzte Geleit gaben.

Großes Gebiet im Westen.

Wie das Kaiser-Telegramm, das der Kaiserin vom Siege an der Aisne Kenntnis gab, mit den Worten anfing: „Morgen geht es weiter!“ so ist es geworden. Die Einbruchsstelle ist vertieft, feindliche Reserven, die schleunigst herangezogen wurden, sind geschlagen, die Gefangenenzahl



ist am zweiten Tage auf 25000 gebracht worden. Der Angriff ist jetzt zum Teil in ein Gebiet getragen, das seit den Septembertagen 1914 vom Kriege verschont war. Der Vormarsch über die Aisne, die Erkämpfung der Höhen nördlich Soissons und die Überschreitung der Vesle sind neue Ruhmesblätter in der Geschichte des Sieges unserer über alles Lob erhabenen Truppen und ihrer genialen Führung.

Rußland und die Verbandsmächte.

Englands Ostaitenpolitik.

Stockholm, 29. Mai.

Es beschäftigt sich, daß der englische Geschäftsträger in Breröburg, Lockhart, dem Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten die mündliche Erklärung abgegeben hat, daß die englische Politik für die Unversöhnlichkeit Rußlands auch in Ostaiten eintrete.

Lockhart erklärte weiter, England stehe dementsprechend auf dem Standpunkt, daß auch die letzten Abteilungen der in Wladivostok gelandeten japanischen Truppen vollständig und schnellstens zurückgezogen werden müßten. — Schon vor einigen Tagen war berichtet worden, daß die Rezierungen Englands und der Vereinigten Staaten übereingekommen seien, vorläufig nicht in Sibirien einzuschreiten; um die russische Staatshoheit nicht zu verletzen. Man traut also den Japanern nicht und hat deshalb diese auffallende Schwankung vorgenommen.

Amerikanische Hilfe für Rußland.

Aus Washington wird gemeldet, daß zwischen England und den Vereinigten Staaten Rücksichten über einen Plan, Rußland Hilfe zu bringen, ausgetauscht werden. Der Plan soll die Zustimmung aller alliierten Regierungen wie auch die des russischen Volkes gefunden haben. In amtlichen Kreisen Washingtons hört man, daß die Alliierten sich bereit erklärt haben, in jeder erdenklichen Art an jedem Programm mitzuarbeiten, das von den Vereinigten Staaten angeregt wird, um Rußland wirksame Hilfe zu bringen. Die Wahl der Form, unter der das geschehen soll, wird dem Präsidenten Wilson überlassen werden. Seine Absicht geht dahin, Rußland unmittelbare Hilfe zu bringen, die Demokratie dort auf einer festen Grundlage zu errichten sowie den deutschen Einfluß in Rußland zu bannen.

Diese Besorgnis um Rußland, das man schände im Stich gelassen hat, läßt auf dunkle Pläne der Engländer und Amerikaner schließen, die nicht zuletzt in Japan außerordentlich peinlich empfunden werden müssen, um so mehr, da der sibirische Traum der Lokotter Diplomaten ihnen zunächst zum Opfer fallen muß.

Die russische Gegenrevolution.

Das den Bolschewiken feindlich gesinnte Blatt „Kowry Wetschewnik“ meldet: In Wladivostok befinden sich gegenwärtig 6000 geflüchtete russische Offiziere, die entschlossen sind, mit den Japanern gemeinsame Sache zu machen und mit ihnen gegen die Bolschewiki zu kämpfen. Die Offiziere haben erklärt, daß sie alles aufbieten werden, um die Maximalisten zu stürzen und die konstitutionelle Monarchie in Rußland herzustellen.

Kaiser Wilhelm auf dem Schlachtfelde.

Berlin, 29. Mai. Der Kriegserbericht-erstatte des H. A. Karl Rosner schreibt seinem Blatte vom Beginn der Offensive an der Aisne einen Bericht, in dem es u. a. heißt:

Der Kaiser, der die großen Einleitungskämpfe der Schlacht im Westen, die Stöße an der Somme und in Flandern inmitten seiner Kampftruppen miterlebt hat, ist auch heute, da neue Kämpfe in Flug geraten sind, wieder bei den um Sieg und Frieden ringenden Truppen erschienen. Vormittags, als das Ringen um den Damenweg und Winterberg und den Wisnegrand noch in vollem Gange war, tauchte das Auto mit der katternden Kaiserstandarte plötzlich mitten zwischen den vortreibenden Kolonnenzügen, Truppenmassen und den rückflutenden Gefangenentransporten auf und schuf sich den Weg bis nahe an die Ausgansstellungen, aus denen vor wenigen Stunden erst unser Sturm über die Gegner hergefallen war. Zu Fuß erklimmte der Kaiser eine wenige hundert Meter nördlich des Winterberges gelegene Höhe, die den Blick über den größten Teil des Kampfgeländes freigibt, um von hier aus den Fortgang des siegreichen Ringens zu beobachten.

Schon auf der Fahrt zu diesem Hochstande hatte der Kaiser, der überall jubelnd begrüßt wurde — „Der Kaiser ist da, jetzt geht's wieder los!“ — wiederholt mit Soldaten gesprochen und ihnen die ersten Nachrichten über den starken Erfolg mitgeteilt. Jetzt rief er sich wieder einzelne Männer heran und gab ihnen Anteil an seinem Wissen um das gewaltige Ausfluten unseres Sieges. Bis in die späten Nachmittagsstunden verfolgte er hier den Raumgewinn unserer Truppen, und es wollte Abend werden, als er dann noch zu ausführlichen Beratungen bei dem Generalobersten v. Boehn, dem Oberbefehlshaber der hier kämpfenden Armee, und im Quartier der Obersten Heeresleitung beim Generalfeldmarschall Hindenburg und General Ludendorff eintraf. Bis nach 11 Uhr abends blieben die drei führenden Männer in ernster Arbeit bei den Karten vereint.

Französisches Käsekraten.

Die allgemeine Frage in Frankreich lautet jetzt: Was will Hindenburg? Die Zeitungen sind darüber verschiedener Meinung. Die meisten sehen in dem Angriff eine Irrführung mit dem Zweck, vermuten zu lassen, der Feind wolle auf diesem Punkte seine Hauptankernpositionen